



9.

Am Nachmittag desselben Tages saßen Annette und Wendula auf ihrem Zimmer und nähten eifrig an einigen groben Hemden, die für kranke Soldaten bestimmt waren. Die Präsidentin, welche noch außer dem Hause beschäftigt war, hatte den jungen Mädchen geheißt, ihre Stelle im Falle der Not zu vertreten, denn der Freiherr hatte sich, erschöpft von der Aufregung und Anstrengung der vergangenen Stunden, zur Ruhe niedergelegt. Plötzlich wurde die Stille des Hauses durch einige laute Stimmen unterbrochen, und mit bleichem Gesicht schaute eins der Dienstmädchen in das Zimmer herein, in dem die jungen Mädchen arbeiteten.

„Ach Gott, gnädiges Fräulein, da ist ein Franzos, der furchtbar schimpft und uns bedroht,“ sagte das Mädchen zitternd. „Ich weiß gar nicht, was er will; er ist die Treppe herauf gekommen und zeigt immerfort auf seinen verbundenen Arm und droht mit der Faust nach dem Fenster der Gesindestube. Der Kerl muß betrunken sein! Wenn doch nur die gnädige Frau da wäre, wir werden allein gar nicht mit ihm fertig!“